



Hans Georg Nägeli brachte im  
19. Jahrhundert musikalische  
Bildung in die Schulen.  
*Stich von Martin Esslinger, 1838*



# Musikalischer Pioniergeist

**Hans Georg Nägeli hatte in der Schweiz um 1800 kaum Möglichkeiten, seine pianistische Begabung auszuleben. So steckte er sein Talent in die Gesangsbildung der breiten Bevölkerung, eine Aufgabe, die auch politisch Früchte trug.**

Sibylle Ehrismann

Der Schweizer «Sängervater» Hans Georg Nägeli (1773–1836) war ein pianistisches Wunderkind. Im Gegensatz zu Bonn oder Wien, wo seine Zeitgenossen Beethoven und Schubert aufwuchsen, gab es in der Schweiz keine Fürstentümer, die das Musikleben pflegten und junge Virtuosen gefördert hätten. Hier wurde in den Kirchen und in diversen Musikkollegien musiziert, meist von adligen Dilettanten.

Insofern hatte Hans Georg Nägeli echtes Glück, in das Pfarrhaus Wetzikon geboren worden zu sein. Dort gab es nämlich bereits eine bürgerliche Singgesellschaft und ein Musikkollegium mit Bläsern und Streichern. Diese hatte Vater Hans Jakob Nägeli von seinem Vorgänger, Pfarrer Johannes Schmidlin (1722–1772), übernommen. Auf dem Land gab es sonst nichts dergleichen, es handelte sich um den ersten, allen Volksschichten zugänglichen Musizierkreis weit und breit.

## Vielstimmig singen lernen

Pfarrer Schmidlin stammte aus einem uralten Zürcher Geschlecht und war musikalisch hochbegabt. Indirekt war er Nägelis Wegbereiter, weil er bereits eigene populäre Lieder verlegt hatte. Auch hatte er eine erste *Anleitung zum Psalmen-singen* herausgegeben, denn das mehrstimmige Singen im Gottesdienst muss damals ziemlich falsch geklungen haben. Bereits die weit verbreiteten Psalmen von Lobwasser überforderten die einfache Bevölkerung. Deshalb rief Schmidlin 1755 die Wetziker Singgesellschaft ins Leben, denn «ergraute Männer, Jünglinge und Jungfrauen äusserten laut den Wunsch, meine ansprechenden Melodien zu lernen», schrieb er. Damit begründete er nicht nur die «Wetziker Schule», die seine Schüler Johann Heinrich Egli (1742–1810) und Hans Jakob Walder (1750–1817) im Zürcher Oberland weiterführten. In diesem Umfeld wuchs auch Hans Georg Nägeli heran.

Der Schritt vom einstimmigen zum mehrstimmigen Gesang darf in seiner Schwierigkeit nicht unterschätzt werden. Bis heute werden die mehrstimmigen Choräle in den Gottesdiensten meist nur einstimmig gesungen. Der Historiker Meyer von Knonau schrieb über den Kirchengesang noch 1842, also nach Nägelis Tod: «Die keinesfalls einfachen Choräle verleiteten zum Falsch-singen, sodass – namentlich auf dem Lande – der Kirchengesang fast einem ohrenbetäubenden Geschrei gleichkam!» Für Hans Georg Nägeli war mehrstimmiges Singen das entscheidende Mittel, um die einfache Bevölkerung musikalisch zu bilden. Auch war ihm bewusst, dass man das nicht einfach kann, sondern üben muss. In seinem Singinstitut, das er 1805 in Zürich gründete, konnte man dies in einem Frauenchor, in einem Kinderchor, einem gemischten Chor und in einem Männerchor tun – das gab es zuvor nicht. Für sein Institut schrieb Nägeli auch eigene, didaktisch aufgebaute Chorschulen, die von rhythmisch einfachen Melodien über den Figuralgesang bis zur virtuoserem Vierstimmigkeit führten.

## Musik und ihre staatspolitische Kraft

In dieses bald berühmte Singinstitut gingen aber weniger die «einfachen» Leute, es wurde schon bald zur ersten Adresse für junge hochbegabte Musiker in der Deutschschweiz – man denke nur an Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836) aus Brugg oder den bedeutendsten Schweizer Komponisten dieser Zeit, Xaver Schnyder von Wartensee (1786–1868) aus Luzern, die beide in jungen Jahren zu Nägeli nach Zürich pilgerten. Diese Einrichtung war somit der Vorläufer des Zürcher Konservatoriums, das Friedrich Hegar erst 1878 ins Leben rief. Nägeli führte sein Institut in ähnlicher Absicht wie Friedrich Zelter seine berühmte Sing-Akademie in Berlin, die 1791 gegründet worden war und an welcher die Geschwister Mendelssohn unterrichtet wurden. Er stand mit Zelter in persönlichem Kontakt und

gab in seinem Musikverlag auch Lieder von Zelter heraus. Ein wesentlicher Unterschied der beiden genialen Gesangspädagogen aber war, dass Nägelis Institut allen offen stand, nicht nur elitären Kreisen.

Bildung auch für die ärmeren Schichten, das war das damals heftig umstrittene Thema in der Schweiz. Heinrich Pestalozzi (1746–1827) kümmerte sich im Geiste der Aufklärung um eine Volksschule für alle und zog Hans Georg Nägeli hinzu, um den Schulmusikunterricht didaktisch aufzubauen. Nägelis *Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen*, die er mit dem Aargauer Michael Traugott Pfeiffer 1809/10 herausgab, wurde für Volksschullehrer konzipiert.

Dieses Engagement trug Früchte und hatte eine überraschende Zugkraft. Plötzlich wurden überall Gesangsvereine gegründet, vor allem Männerchöre. Zudem war Nägeli Mitbegründer und ab 1811 Präsident der Schweizer Musikgesellschaft, die erstmals über die Kantonsgrenzen hinweg grössere Musikfeste durchführte. An diesen Festen kamen genug Musiker zusammen, um etwa die stärker besetzten «neuen» Sinfonien von Beethoven auch in der Schweiz spielen zu können. Das erste Kantonale Gesangsfest hat Nägeli noch erlebt, es fand 1825 im appenzellischen Speicher statt. 1842 kam es dann in Aarau zum ersten grossen Sängerfest, zu dem über 1000 (!) Teilnehmer anreisten. An diesen Festen wurde mit vaterländischen Gesängen und Reden ein nationales «Wir-Gefühl» gestärkt, ohne das die Schweizer Bundesverfassung von 1848 wohl kaum zustande gekommen wäre. <>

**Sibylle Ehrismann** ist freie Musikpublizistin und Co-Kuratorin des Büro Artes, das die Ausstellung *Freut Euch des Lebens – 250 Jahre Hans Georg Nägeli* für das Museum Wetzikon konzipiert hat (Färberstrasse 1, Do und So, 14–18 Uhr, bis 29. Oktober 2023).

Wetzikon feiert den 250. Geburtstag von Hans Georg Nägeli mit diversen Veranstaltungen: [hgn250.ch](http://hgn250.ch)